Zeitschrift: Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 11 (1925)

Heft: 6

Artikel: Wehret den Anfängen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-525355

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Freunde und die Feinde des Guten suchen sich ihrer zu bemächtigen. Die Feinde, um mittelst eines Laizismus, eines vollständigen Verschweigens des göttlichen Namens und alles dessen, was damit zusammenhängt, die Unkenntnis und die Missachtung gegenüber jenem höchsten Wesen zu pslanzen, von dem man nie spricht, während von allem andern, und hätte es im Leben auch noch so kleine Bedeutung, gesprochen wird. Die Freunde, um mittelst ihr die ersten Samenkörner des Guten in den Verstand und in das Herz so vieler junger Seelen zu legen, Samenkörner, die eines Tages, wenn auch noch so spät, ihre Früchte tragen werden

In diesem Augenblide ruft uns die Rirche durch ben Mund ber ehrwürdigen Lucia Filippini wieberum zu, daß in ben Schulen ber Unterricht allein nicht genügt, sondern hier auch erzogen werden muß. Und zwar muß biese Erziehung im Rennenlernen ber Tugenben, Die Chriftus und seine Rirche lebren, und in ihrer Un= wendung bestehen, benn bies ist der Anfang jener Beiligkeit, zu der alle zu ihrem und zum Beile ber Gesellschaft, bas von ihnen fommen muß, berufen find. Durch den Mund der ehrwürdigen Dienerin Gottes wiederholt uns die Kirche bas, was ein bebeutender Schriftsteller in einer Form fagte, bie awar übertrieben erscheinen mag, die aber ber Wirklichkeit entspricht: entweber ift bie Schule ein Tempel, in dem Gott seinen Thron und Altar hat, o der fie ift eine Mör= dergrube, aus der die Berbrecher von morgen hervorgehen, um die Unordnung und den Umfturg in die menschliche Gesellschaft zu bringen.

Nicht erst seit heute verfündet die Kirche diese Dinge. Seit ihrem Beginn hat sie dies getan. Und die Geschichte zeigt uns ein großartiges Bild, wenn sie erzählt, wie von den Anfängen an neben seder Kurie, Pfarrhaus oder Kloster eine Schule bestand. Bevor noch die Hunderte und Tausende kleiner und großer Erziehungsinstitute von Mänere- und Frauenorden auftamen, die sich in irgend

einer Beise mit der driftlichen Erziehung befassen, die Seelen zu bilden und die Berzen von der frühe= sten Jugend an zu veredeln.

Und ist die Kirche nicht selbst eine große Lehrerin? Ist nicht einer ihrer schönsten Titel Lehrerin des Glaubens und der Wahrheit? Und wurden nicht die Apostel, auf denen die Kirche ruht, vor allem als Lehrer ausgesandt? Der göttliche Erlöser, auf dem die Apostel und die ganze Kirche wie auf ihrem Fundament ruht, ist er nicht der göttsliche Lehrer? Dieser Name fand vor allen andern seinen Beifall.

Im Evangelium lesen wir, daß Christus sich guter Hirt nannte, aber nie sprach er von sich mit soviel Feierlichkeit wie damals, als er sagte: Ihr nennt mich Lehrer und dies sprecht ihr wohl, denn ich din es. Alles dieses, geliebteste Söhne, ist das große Lob auf den Namen und die Tätigkeit eines wahren Lehrers.

So erfreuen Bir uns heute nicht nur mit den Lehrerinnen vom Orden der Filippinerinnen, sondern mit allen Lehrern und Lehrerinnen der Welt, mit jener edlen Menge, nicht nur der Lehrer in Ordensschulen, sondern auch sener in öffentlichen Anstalten, die mit Bewußtsein dessen, daß sie ein Apostolat und das Lehramt des göttlichen Erlösers selbst ausüben, die Schäße des Verstandes und des Herzens
auf einem fruchtbaren Felde ausstreuen, das immer
kostbarere Früchte hervorbringen wird, die sich unfehlbar einmal früher oder später zeigen werden.

Im Anfange unserer priesterlichen Tätigkeit erbielten Wir den Auftrag, kleinen Kindern in der 4. Elementarklasse Unterricht zu erteilen. So freuen Wir Uns, allen Lehrern und Lehrerinnen der ganzen Welt sagen zu können, daß Wir aus eigener Erfahrung die Sorgen und die Freuden ihres Lebens kennen, und wie sehr es notwendig ist, daß sie ermuntert und zu jenen göttlichen Ibealen hingeführt werden, aus denen ihre Mission schöpsen muß..."

("Ecclesiaftica")

# Wehret den Anfängen

Wir entnehmen biesen Artifel der "Automobil-Redue" und empfehlen ihn der Beachtung der Lehrerschaft und der Schulbehörden.

Die Schriftleitung.

Jugend kennt keine Tugend! sagt das Sprichwort. Was aber immerhin nicht heißen will, daß man überall bei ihren Streichen ein Auge — oder gar beibe — zudrüden soll. Wo durch solche Art des Zeitvertreibs wirkliche und ernsthafte Gesahren für Dritte herausbeschworen werden, wie in ben nachstehend erwähnten Fällen, wäre es unange-

brachte Nachsicht, wenn man mit Stillschweigen barüber hinweggehen wollte. Der "Tatbestand"
soll, wie verlautet, folgender sein:

Am 2. Dezember wurde am Eingang eines Dorfes in der Nähe von Wil (Niederhelfenschwil, St. Gallen) von Schuljungen ein dicker, doppelt gewundener Draht über die Straße gespannt. Zwei Berren, die im Auto von St. Gallen tamen, hätten diesen Bubenstreich beinahe mit ihrem Leben bezahlt. Ob sie das hindernis nicht, oder zu spät gewahrten — sie suhren in den Draht hinein, wo-

pretieren.

dutscheibe zersplittert wurde. Hätten die Bindscheibe zersplittert wurde. Hätten die Inschlicheibe zersplittert wurde. Hätten die Inschlimmeres Unheil die Folge gewesen. Uebrigens soll der Draht am gleichen Tage schon einmal gespannt worden sein. Ein in seinem Auto des Weges kommender Arzt bemerkte die Gefahr noch rechtzeitig und konnte wohl einen Unfall vermeiden, dagegen nicht verhindern, daß an seinem Wagen eine Lasterne abgedrückt wurde.

Ins gleiche Kapitel gehört auch jener Fall, wo ein Automobilist beim Durchfahren einer Ortschaft von der dortigen Schuljugend mit einem Bombardement von Wurfgeschossen empfangen wurde, deren eines seine mitsahrende Frau am Kopse traf und ihr eine Beule verursachte. Selbstredend ergriffen die Uebeltäter nach vollbrachter Tat tapfer die Flucht.

Es ist nun allerdings kaum angängig, die Schulbehörden und insbesondere die Lehrer für ein solch unüberlegtes und außerordentlich gefährliches Treiibrer Schüler unmittelbar verantwortlich machen zu wollen. Aber das durfen und muffen wir verlangen, daß der weitern Ausübung diefes neuesten Sportes unserer "hoffnungsvollen" Jugend von ben zuständigen Behörden unverzüglich und energisch Einhalt geboten werde. Diesem Begehren werden fie fich angesichts biefer Tatsachen nicht entziehen, wenn sie sich nicht mitverantwortlich machen wollen fur weitere Bortommniffe biefer oder ähnlicher Urt. Geschieht jett nichts, bann find wir versucht, ihr Schweigen als eine Dulbung sol= den Tuns, gemissermaßen als einen Freibrief für bie weitere Berübung solcher Taten zu inter-

Der Fall von Niederhelsenschwil sollte in erster Linie ben Erziehungsbehörden eine Warnung sein. Und zwar nicht nur bensenigen des Kantons St. Gallen, benn bas Vorkommnis hätte sich ebensogut irgendwo anders abspielen fonnen. Auf die Erziehung unserer Schuljugend für ben modernen Berfehr, vor allem was das Berhalten gegenüber bem Auto betrifft, wird bei uns im allgemeinen viel zu wenig Gewicht gelegt. Beinahe hat es ben Unschein, als fie erft burch Unglücksfälle gewedt werden mußte. Borbeugen ift aber beffer als heilen. Wir glauben deshalb im wohlverstandenen Interesse nicht nur der Automobilisten, sondern ebensosehr der Erziehungs- und Schulbehörden gu handeln, wenn wir an biefer Stelle ben bringenben Bunsch äußern, sie möchten biesen Dingen volle Aufmerksamkeit schenken und unverzüglich die geeigneten Vorkehrungen treffen, damit derartig unbesonnene und gefährliche Streiche gegen Motorfabrzeuge insfünftig unterbleiben. Wo ein Wille ift, ba ift auch ein Weg.

Aber auch Eltern bürfen sich solchen Borkommnissen gegenüber nicht gleichgültig verhalten. Ihnen
fällt zum minbesten eine ebenso große Berantwortung wie den Erziehern zu. Zudem hat die Sache
für sie noch eine andere, unter Umständen weit bebentlichere Seite. Wir meinen die eventuellen
Schadenersatansprüche, die der Automobilist gegen
sie geltend machen kann und wird, so ihr Sprößling ihm einen Schaden zugefügt hat. Für einen
undemittelten Familienvater kann eine derartige
Ersatspflicht zu einer Fron fürs ganze Leben werden.

## Paul Keller

Schlesien, die Heimat Eichendorifs, hat uns einen neuen Schriftsteller geschenkt, einen Erzähler von seltener Begabung: Paul Keller. Wir wollen ihn heute unsern Lesern vorstellen, d. h. jenen, die ihn noch nicht kennen sollten.

Paul Reller wurde als Sohn eines Schnittwarenhändlers am 6. Juli 1873 in Urnsdorf bei
Schweidnitz geboren, reiste in seinen Knabenjahren
mit den Eltern oft wochenlang im schlessischen Gebirge umber und sernte so die Berge, Täler und
Wälder seiner Heimat, das Denken und Fühlen
seiner Landsleute kennen, die gar oft den Hintergrund seiner Erzählungen bilden. Trott dieses Wanderlebens wurde aber seine Erziehung keineswegs
vernachlässigt. Nach absolvierter Volksschule erhielt
der lebhasse, begabte Knabe seine Ausbildung als
Lehrer in Eandeck, einem Städtchen in der Landschaft Glat, und in Bressau, fand er dann seine erste

Anstellung in einer Dornchule und fam nacher an die königliche Präparandenanstalt in Schweidnitz und später als Lehrer nach Breslau (1895).

Im Jahre 1908 trat er aus Gesundheitsrüdsichten vom Schuldienste zurud, um sich aus= ichließlich seiner Dichtkunst und Schriftstellerei zu widmen, die er schon von der Bolfsschule weg in seinen Mußestunden eifrig gepflegt hatte. Er wurde Redaktor und Herausgeber des "Gudkaftens", einer reich illuftrierten Wochenschrift für Humor, Runft und Leben, legte jedoch nach wenigen Jahren diese zeitraubende Redaktion nieder und grundete bie "Bergftabt", eine ber gebiegenften belletriftischen Monatsschriften beutscher Bunge. Di gewonnene freie Zeit verwendete er zu reichem dichterischem Schaffen. Zwischen binein ging er auf Reisen (vor einigen Jahren hielt er auch in der Schweiz vielbesuchte literarische Abende), et